

bedürfnisses in den Herbstmonaten, nach der Erntezeit, festzustellen⁶⁷, und dies wiederum ohne Unterschied bei allen Sozialschichten. Wenn sich das Kreditbedürfnis nun gerade nach Eingang der Ernteerträge und nicht etwa vor der Ernte ballte, können seine Hintergründe nicht in Brotnot gesucht werden⁶⁸. Eine Verschuldung, um zu überleben, entspräche auch nicht der im ganzen gehobenen oder wenigstens guten sozio-ökonomischen Stellung der Schuldner.

Aus Höhe und Verteilung der im Schuldenregister verzeichneten Anleihen können keine sicheren Schlüsse, höchstens Größenordnungen gewonnen werden. In 71 Einträgen ist die Summe der Anleihe klar lesbar. Es kommen 35 Anleihen von weniger als 1 Pfund Pfennige, 15 Anleihen von 1–2 Pfund Pfennige, 12 Anleihen von 2–10 Pfund Pfennige, 7 Anleihen von 10–50 Pfund Pfennige, und 2 über 50 Pfund Pfennige vor. Auf der Rückseite des Blattes, wo die am Anfang der Einträge stehenden Geldsummen weggeschnitten sind, ließen sich aus der hebräischen Abkürzung für das Wort „Pfund“ noch weitere 8 Summen von mindestens 2 Pfund Pfennigen rekonstruieren. Zwei in Getreide gewährte Darlehen wurden bereits erwähnt. Adelige und gehobene Stadtbürger borgten meist höhere Summen, ließen sich daneben aber auch mit kleineren Beträgen aushelfen. Überhaupt finden sich nicht wenige Schuldner, die mehrmals Anleihen aufnahmen, also als regelmäßige Kunden anzusehen sind. Nicht feststellbar ist, ob ihre erneuten Anleihen zur Tilgung früherer Schulden bestimmt waren. Insgesamt sind hier, im Vergleich zu den weitaus höheren Summen, die sonst aus Deutschland vor 1350 überliefert sind⁶⁹, ganz bescheidene Größenordnungen im Spiel. Wie jedoch bereits für Regensburg dargestellt wurde und im folgenden noch weiter ausgeführt werden soll, zeichnen die herkömmlichen Quellen und voran der ganz ausnahmsweise erhaltene Schuldbrief ein einseitiges Bild. Wo Quellen alle Schichten der kreditbedürftigen Bevölkerung erfassen, ergeben sich Durchschnittswerte von Anleihen, die die niedrigen Straubinger Zahlen als durchaus normal erscheinen lassen⁷⁰.

⁶⁷) Ganz ähnliche Ergebnisse, auch zur Ballung der Rückzahltermine nach der Ernte, bei E m e r y (wie Anm. 21) S. 64–65. Seine nach ländlichen und städtischen Schuldnern gegliederten Tabellen auch bei D u b y (wie Anm. 2) Bd. 1, S. 360–370.

⁶⁸) Drückende Not wird in der Literatur oft noch als hauptsächlicher Beweggrund des Kreditbedürfnisses gesehen, so z.B. von H. K e l l e n b e n z, Die Juden in der Wirtschaftsgeschichte des rheinischen Raumes von der Spätantike bis zum Jahre 1648, in: Monumenta Judaica, hg. von K. Schilling (1963) S. 216: „Man ging nur in größter Not zum Wucherer.“

⁶⁹) C a r o (wie Anm. 64) Bd. 2, S. 145–162.

⁷⁰) So z.B. die Frankfurter Schöffebücher (siehe die nächste Anm.) und das Inventar einer Lombardenbank zu Sembrancher am Großen St. Bernhard von 1347: